lionen Leben sind zerbrochen, Millionen arme Familien sind durch Tod und Leiden in Trauer versetzt. Ist das wirklich dazu angetan, zur Anpreisung einer Zeitung zu dienen? Glauben Sie nicht, daß wir nicht auch den Krieg hätten predigen können? Das ist die leichteste Sache von der Welt. Es macht Sie populär, verschafft Ihnen Leser — wie Sie wissen. Es ist so viel leichter, niederzubrennen als aufzubauen: ein Narr kann ein Pulverfaß anstecken. Die Menge wird zu dem Feuer laufen, niemals aber zu dem Baumeister, der langsam Stein auf Stein fügt. Wir haben für den Frieden gearbeitet, weil wir glaubten, daß das die Pflicht einer sich ihrer Verantwortung bewußten Zeitung sei."

Niemand, sagt die „Daily News", kann sagen, daß wir damit für eine verlorene Sache gearbeitet hätten. Lord Northcliffe selbst habe manchmal Augenblicke der Reue gehabt und noch im letzten Jahre in der „Evening News" eine Lobrede auf den Kaiser veröffentlicht, die viel übertriebener als irgend etwas gewesen sei, was in ihren eigenen Spalten erschienen sei: eine Lobrede, in der er gesprochen habe von den Bemühungen des „ritterlichen Gentleman" für die friedliche Entwickelung seines Landes, von seinem gerechten Streben, seinem Wort, „das besser sei als die Bürgschaft manches andern," und von der Achtung, die England ihm solle. Wenn Lord Northcliffe geglaubt habe, daß der Krieg unvermeidlich sei, warum habe er sich dann so stark ausgedrückt? Die „Daily News" zitiert noch einen Ausspruch, den Lord Salisbury früher einmal getan habe. Die „Daily Mail", sagte er, „wird von Schreiberknechten (Office boys) geschrieben." Obwohl sich Lord Northcliffe seitdem zu der „Times" aufgeschwungen habe, sei es ihm nur gelungen, dieses Blatt in den Farben des Office boys-Verstandes zu färben. So sei es gekommen, daß die „Daily Mail" das Blutbad von Peking, die „Times" die Niederlage des britischen Heeres verkündet habe. „Nach dem Kriege," sagt die „Daily News", „wird sich vieles ändern. Vieles wird ein Ende haben, und warum sollen wir nicht hoffen, daß er auch dem finstern Einfluß, der immer die Seele des englischen Journalismus verdorben hat, ein Ende setze?

So wird ein geldmächtiger Vertreter des britischen Zeitungswesens von einem aufgeleiteten, verständigen britischen Blatte gekennzeichnet. Dieses Urteil kann uns in Deutschland als Schlüssel zum Verständnis für die britische Politik und manchem vielleicht auch als Lehre dienen.

Harmlose Randbemerkungen zum Kriege.

Japan läßt sich für sein Bündnis mit England 100 Millionen Yen zahlen. Ein genialer Gedanke!

„Daily Telegraph" läßt sich von seinem New Yorker Handelsberichterstatter melden, die Mitteilung der Deutschen Reichsbank, daß die Goldbestände zunähmen, begegne in New York ähnlichen Zweifeln wie die amtlichen deutschen Kriegsnachrichten. Besser als durch diesen Vergleich kann die Glaubwürdigkeit der Zunahme nicht erwiesen werden.

In Crewe (England) hat das Polizeigericht die Plünderer und Zerstörer deutscher Geschäftsläden zu 10 Schilling und noch höher — freigesprochen.

Die englische Regierung hat die in England erworbenen Patente deutscher Erfinder für nichtig erklärt, also die Erfindungen der allgemeinen Ausbeutung preisgegeben. Was soll das den Engländern nützen, die doch selbst das Blaue vom Himmel herab erfinden?

Das deutsche Lazarettschiff des Roten Kreuzes „Ophelia", das vor Holland kreuzte, ist von den Engländern unter dem — selbstverständlich erfundenen — Vorwande, daß es Minen lege, weggenommen und seine Besatzung ist in Gravesend, ohne daß es die begleitende englische Mannschaft gehindert hätte, in empörender Weise wörtlich und tätlich beschimpft worden. Schändelmen!

Die Offiziere eines französischen Regiments an der lothringischen Grenze haben zu Ehren des Falles von Metz ein Fest gegeben. Sie haben die „Feste" gefeiert, ehe sie gefallen.

Unter Lord Asquiths Vorsitz will sich ein Ausschuß bilden, der das englische Volk über den Sachstand aufklären will. Werter Herr Asquith — Sie und Aufklärung! Man kennt die Klärgruben: die festen Bestandteile ihres Inhalts versinken; was abfließt, ist klar, aber nicht genießbar.

Die Bekleidung unserer letzten Ersatztruppen ist nach englischen Blättern den Lumpenkammern entnommen. Die Engländer, die inzwischen von diesen Truppen gefangengenommen worden sind, haben sich von der Verlogenheit der Angabe überzeugen müssen. Gesetzt aber, sie wäre wahr — ist's denn nicht tausendmal besser, ehrenwerte Soldaten in abgetragene Kleider zu stecken, als, wie es in England geschehen ist, Ersatztruppen aus Lumpen zu bilden, die aus den Gefängnissen herausgelassen wurden?

Der Zar hat beschlossen, seinen Sommersitz nach Konstantinopel zu verlegen. Ein bißchen verfrüht! Es könnte sein, daß er zunächst seinen Wintersitz verlegen müßte; ja, es wäre nicht ausgeschlossen, daß er seinen Sitz überhaupt, und zwar vor dem eigenen Volke in Sicherheit bringen müßte.

Die englischen Fußballklubs haben beschlossen, ihre Wettkämpfe durch den Krieg nicht unterbrechen zu lassen; ihre Mitglieder werden also nicht in Kitcheners neues Heer eintreten. Ja ja, England: Wer den Sport hat, braucht für den Schaden nicht zu sorgen.

Ein englisches Großkampfschiff ist einer — offenbar englischen — Mine zum Opfer gefallen. Nun heißt's, gute Mine zur bösen Mine machen!

Time is money (Zeit ist Geld), sagt ein englisches Sprichwort. Aber die times ändern sich: je mehr time der Krieg beansprucht, desto mehr money verschlingt er. Daran ändern auch die Times mit ihrer Großsprecherei nichts. England will denn auch seine Steuern verdoppeln. Dem widerspricht das Unterhausmitglied Money mit dem Bemerken, viel besser sei eine Anleihe, denn diese werde durch die deutsche Kriegsentschädigung leicht gedeckt werden. Gewiß, Herr Money, die Deckung ist leicht. Nur muß dazu erst eine deutsche Entschädigungspflicht beschafft werden, und dazu werden weder time noch Times, weder money noch Money verhelfen.

Beim Friedensschlusse wird der preußische Wahlspruch Suum cuique in der Form Suez cuique als Bedingung aufgestellt werden müssen. Auch wird England wohl noch anderes auf dem Gibralter des Gemeinwohls opfern müssen. W. G.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 11. Dezember.

* **Die Hauptversammlung des Albertvereins** fand am Mittwoch in Gegenwart seiner Präsidentin, Frau Prinzessin Johann Georg, hier statt. Nach begrüßenden Worten des geschäftsführenden Mitgliedes des Direktoriums Generalmajors z. D. von Wardenburg, erstattete dieser den Geschäftsbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit der Zweigvereine in 1913 segensreich gewesen ist. Der Verein verfügte Ende 1913 über 300 Berufs- und 39 freiwillige Schwestern sowie über 292 Helferinnen vom Roten Kreuz. Die Jahresrechnungen wurden richtiggesprochen und dem Direktorium Entlastung erteilt. Bei den Ersatzwahlen zum Ausschuß wurden die Damen Frau Dr. Enzmann, Frau Hofjuwelier Jähne, Frau Oberstleutnant v. Schwartzkopff und Fräulein v. Einem wiedergewählt. Nachdem dann noch der Geschäftsführer über die Arbeiten des Albertvereins und des Carolahauses in der Kriegszeit berichtet hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Wurzen**, 11. Dezember. Baumeister Krebs hat das ihm gehörige Grundstück Torgauer Straße 47 ihr Lazarettzwecke zur Verfügung gestellt. Heute wurde es mit 35 Verwundeten belegt.

* **Hartha**, 11. Dezember. Der Stadtrat hat die im Felde stehenden verheirateten städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter bei der Kriegsversicherung der Königlichen Landes-Brandversicherungsanstalt durch den Erwerb von Anteilscheinen versichert.

Letzte Depeschen

und Fernsprechmeldungen.

Sitzung des Bundesrats.

Berlin, 11. Dezember. Amtlich wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung betreffend Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und eine Vorlage betreffend Besoldungs- und Pensionsetat für die höheren Beamten bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1915.

An den belgischen Gesandten in Kopenhagen.

Köln, 11. Dezember. Die „Kölnische Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: „An den belgischen Gesandten in Kopenhagen":

Berlin, 11. Dezember.

Der belgische Gesandte Allarod in Kopenhagen soll in dortigen Blättern erklären lassen, nicht er, sondern sein Gesandtschaftssekretär habe mit dem Vertreter des „Aftonbladet" über deutsche Grausamkeiten gesprochen. Er könne aber Dokumente vorlegen, worin ganz ähnliche Fälle besprochen wären. Allarod soll einem Vertreter der Kopenhagener „Nationaltidende" solche Dokumente gezeigt haben, die eine Reihe grausamer Mißhandlungen an Kindern und Frauen aufführen. Der Gesandte soll darauf hingewiesen haben, daß seine Dokumente genaue Ortsangaben enthalten und von Männern unterschrieben seien, deren Glaubwürdigkeit außer Zweifel stehe.

Warum läßt der belgische Gesandte seine Urkunden, statt die neutrale Presse damit gegen Deutschland aufzuhetzen, nicht in gehörig beglaubigter Form zur Kenntnis der deutschen Regierung bringen? Wir sind berechtigt, von dem Inhalt dieser gegen uns mißbrauchten Schriftstücke kein Wort zu glauben, bis er in allen Einzelheiten von deutschen Behörden nachgeprüft worden ist. Bis zur Herausgabe dieser sogenannten Dokumente und ihrer amtlichen Nachprüfung nehmen wir den bedingt erhobenen Vorwurf der beweislosen Verleumdung nicht zurück.

Der Rückzug der letzten Russen aus den Karpathen.

Budapest, 11. Dezember. Das Blatt „Az Est" meldet:

Das Komitat Saros ist von den Russen gänzlich geräumt. Die Russen verließen das Territorium des Komitates über den Dukla-Paß. Bartfa ist wieder in unserem Besitz. Im Zempliner Komitat befinden sich nur noch einige zerstreut umherirrende Abteilungen. Weitere schwache Abteilungen befinden sich in der Gegend des Uzsoker Passes, sowie in der Maramaroser Ortschaft Majdanka. An beiden Stellen fühlen sich die Russen zu schwach zur Offensive. Bartfa hat kaum gelitten.

Versteigerung deutscher Schiffe in London.

London, 11. Dezember. Zwei als Prisen verurteilte Schiffe wurden gestern versteigert. Das Schiff „Perkeo" wurde von einer norwegischen Rederei für 12 200 Pfund Sterling, das Schiff „Goldbek" für 6900 Pfund Sterling gekauft.

Die erste Homerule-Wahl in Irland.

London, 11. Dezember. „Daily Mail" meldet: **Die erste Nachwahl zum Unterhaus, nachdem das Homerule-Gesetz die königliche Genehmigung erhielt, hat am 9. Dezember in Tullamore in Irland stattgefunden. Das Ergebnis war überraschend, da der offizielle Kandidat der Nationalistischen Partei durch den unabhängigen Nationalisten geschlagen wurde. Nach Schluß der Wahl entstanden Schlägereien.**

König Ferdinand über die Einmütigkeit der Bulgaren.

W. **Sofia**, 11. Dezember. Der König empfing heute eine parlamentarische Kommission, die ihm die Antwort der Sobranje auf die Thronrede überbrachte. Bei dieser Gelegenheit **hielt der König folgende Ansprache:**

„Es ist mir immer angenehm gewesen, Abgeordneten der Nationalversammlung zu begegnen und mit ihnen Gedanken über die Lage und Verwaltung des Landes auszutauschen. Aber in diesem Jahre inmitten der Ereignisse, die sich um uns abrollen, ist eine Berührung mit den Vertretern des Volkes nicht ohne gewisse Bedeutung für den Staat. Ich wünsche von Ihnen, meine Herren, zu hören, welches heute die Sorgen des Volkes sind, und Sie an den Gedanken teilnehmen zu lassen, die meine Seele heat, und an dem Glauben, den ich habe, daß der Staat dank der Festigkeit und Weisheit der Bulgaren unverletzt und unbedroht in seiner Zukunft aus den neuen Prüfungen hervorgehen wird. Fürwahr, ich bin stolz, den Tugenden der bulgarischen Nation Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Als sie im Jahre 1912 mit Einmütigkeit, Schwung und Tapferkeit, die bisher nicht übertroffen wurden, einen mächtigen Gegner zerbrach, erkannte die Welt ihre außerordentlichen militärischen Eigenschaften. Aber die Bürgertugenden, die sie zeigte, als sie in der Not männlich die Schläge des Schicksals ertrug und sich eifrig daran machte, die vorgesetzten Ziele zu erreichen, haben ihr eine größere Achtung des Auslandes erworben als die Siege, und die Herzen aller dem Vaterlande ergebenen Söhne zu neuer Glut entfacht. Heute, wo die Welt in Flammen steht, wo die Feuersbrunst sich ausbreitet und sich uns nähert, heute, wo die benachbarten Völker in Unruhe sind und ihre Truppen kriegsbereit halten, hat unsere Nation sich ein Urteil über die Lage gebildet und ihre Haltung mit Kaltblütigkeit und Klugheit bestimmt, die unleugbare Beweise politischer Weisheit und Reife sind. Heute sind die Augen des Königs und des Volkes auf Sie gerichtet, auf die Ratschläge, die Sie geben, auf die Meinungen, die Sie zum Ausdruck bringen. Ich stelle Ihre Sorge um das vaterländische Wohl fest und Ihren Entschluß, alles zu opfern auf dem Altar der vaterländischen Interessen. Dies gibt mir Sicherheit und flößt mir die Gewißheit ein, daß auch in der Zukunft volle Uebereinstimmung zwischen der Nation und der Krone herrschen wird und daß wir aus dieser Uebereinstimmung die Kraft schöpfen werden, um die Zukunft Bulgariens sicherzustellen. Möge Gott über den Geschicken des Vaterlandes wachen und unsere gemeinsamen Bemühungen mit Erfolg krönen."

Bulgarien der Freund der Türkei.

Konstantinopel, 11. November. Der neuernannte bulgarische Gesandte am Wiener Hofe, Toschoff, wird Konstantinopel in einer Woche verlassen. In einer Unterredung, die Toschoff einem Mitarbeiter des „Tasmir-i-Efkiar" gewährte, erklärte der Gesandte, er verlasse Konstantinopel nicht nur als Freund der Türkei. Seine Versetzung nach Wien bedeute nicht einen Wechsel in der auswärtigen Politik Bulgariens, das die Erhaltung der herzlichen Beziehungen mit der Türkei anstrebe. Beide Teile seien zu der Erkenntnis gelangt, daß diese Politik ihren Interessen und ihrer Zukunft entspreche. Gewisse Leute, sagte Toschoff, verbreiten falsche, unsinnige Gerüchte, indem von Adrianopel gesprochen wird. Die Gerüchte sind auf Intrigen unserer Feinde zurückzuführen. Die Adrianopeler Frage gilt für uns nicht mehr. Wir werden nie vergessen, daß wir Mazedonien wegen Adrianopels verloren. Bulgarien hat beschlossen, neutral zu bleiben und seine berechtigten Interessen bis zum Aeußersten zu verteidigen. Toschoff erklärte schließlich, er sei sehr zufrieden, in die Stadt Wien zu kommen.

Türkische und österreichische Konsuln unter der russischen Knute.

Konstantinopel, 11. Dezember. Der am letzten Mittwoch hier eingetroffene türkische Konsul in Choi schildert in den Blättern die ihm seitens der Russen zuteil gewordene unerhört schlechte Behandlung. Am 3. Dezember drangen die Russen gewaltsam in das türkische Konsulat ein, bemächtigten sich der amtlichen Schriftstücke und plünderten, was nicht niet- und nagelfest war, sperrten den türkischen Konsul und dessen Familie im russischen Konsulat ein und brachten sie dann nach Tiflis, wo sie den österreichisch-ungarischen Konsul von Täbris und andere türkische Konsuln trafen, die gleichfalls mißhandelt worden waren. Alle wurden unter tausend Entbehrungen nach Baku, Rostow, Moskau, Petersburg und schließlich nach Finnland gebracht. Die Russen nahmen ihnen all ihr Geld ab. Der Konsul sah in Tiflis eine Anzahl osmanischer Staatsbürger, die unter unsäglichen Gewalttätigkeiten in die Verbannung nach Sibirien gebracht wurden. Gerüchten zufolge wurden mehrere türkische Konsulatsgebäude in Rußland in Brand gesteckt.

Bombenanschläge russischer Nihilisten auf russische Munitionszüge.

⊙ **Berlin**, 11. Dezember. (Eig. Drahtber.) Aus Genf wird dem „Lok.-Anz." gemeldet:

Auf einen Nihilistenanschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionszüge zurückgeführt, deren 72 Wagen infolge Nitroglyzerin-Explosion in die Luft flogen. Es wurden im Zusammenhang mit diesem Vorfall zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Durchfuhr bulgarischer Waren durch Rumänien gestattet.

W. **Sofia**, 11. Dezember. **Der rumänische Gesandte besuchte heute nachmittag den Ministerpräsidenten und erklärte ihm, daß zukünftig der Durchfuhr bulgarischer Waren durch rumänisches Gebiet keine Schwierigkeiten bereitet werden würden.**

Ministerkrisis in Spanien?

Madrid, 11. Dezember. Während der Debatte über das Unterrichtsbudget in der Kammer erklärte Minister Bergamin, die geforderten Mehrausgaben würden von denjenigen bekämpft, die Spanien ins Verderben führten. Romanones fühlte sich getroffen und erklärte, die Kammer könne die Debatte nicht fortsetzen, solange Bergamin Minister sei. Die Liberalen drohten den Saal zu verlassen. Unter großer Erregung kündigte Bergamin an, er werde zurücktreten, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Der „Heilige Krieg".

Konstantinopel, 11. Dezember. Nach Berichten des türkischen Konsuls in Galatz haben die Muselmanen dieser Stadt in der großen Moschee einen Gottesdienst für den Erfolg der türkischen Waffen veranstaltet und 2000 Franken für den Roten Halbmond und weitere Beiträge für das Landesverteidigungskomitee gespendet. Wie aus Gumuldschina in Bulgarien gemeldet wird, verrichteten die gesamte Bevölkerung der Stadt in der Hauptmoschee Gebete für den Sieg der türkischen Waffen zu Wasser und zu Lande und übermittelte dem Sultan ihre im gleichen Sinne gehaltenen Wünsche sowie ihren Beschluß, am Heiligen Kriege teilzunehmen.

Konstantinopel, 11. Dezember. Der Sultan empfing gestern den Vizepräsidenten der Kammer, einen Bruder des Oberhauptes der Aufständischen in Marokko, Emir Ali Pascha, in Audienz.

Konstantinopel, 11. Dezember. Wie aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen, sind die ersten zwei Züge der in den Heiligen Krieg ziehenden Krieger unter großen Begeisterungskundgebungen der Bevölkerung von hier abgegangen. Die für die Kriegszwecke eingeleitete Subskription weist ein sehr gutes Ergebnis auf.

Konstantinopel 11. Dezember. Bei Besprechung der Rede des Schahs über die Neutralität Persiens zählt „Ikdam" die von den Russen in ganz Persien, insbesondere in Täbris und Mesched begangenen Akte von Vandalismus und Entweihungen auf und sagt: **„Man mag den Krieg erklären oder nicht, alle Perser müssen an dem Schlag teilnehmen."**

Die Union und Mexiko.

Washington, 11. Dezember. Präsident Wilson hat dem Kriegssekretär aufgetragen, genügende Truppen nach Naco in Arizona zu senden für den Fall, daß die Kämpfenden in Mexiko die Grenze überschritten. General Bliß erhielt darauf den Befehl, sich mit drei Batterien Feldartillerie nach Naco zu begeben.

Zum Tode Beyers'.

Pretoria, 11. Dezember. (Meldung des Reuterbüros.) Die Leiche Beyers' wurde bei Vlioge-Kraal gefunden und identifiziert. Die Untersuchung ergab, daß Beyers nicht verwundet war, sondern der Tod durch Ertrinken erfolgte. Beyers geriet, während er durch den Waal schwamm, aus dem Sattel und suchte wieder das linke Ufer zu erreichen. Er begann, als er etwa 300 Yards von dem Ufer entfernt war, um Hilfe zu rufen. Ein Soldat fragte vom Ufer aus, ob er verwundet sei. Beyers antwortete: „Ich kann nicht schwimmen, meine Kleider hindern mich." Infolge des heftigen Feuers war es unmöglich, Hilfe zu leisten. Zusammen mit Beyers ertrank noch ein anderer Bur.

Literarische Anzeigen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Soeben ist erschienen:

Stille Helden

Roman von

Ida Boy-Ed

1.—5. Auflage

In vornehmem Leinenband M. 5.—

Das Hohelied des stillen Heldentums, von dem nicht nur unser herrliches Heer sondern unser ganzes Leben durchdrungen ist, singt Ida Boy-Ed in diesem Buche, das uns kein einseitiges Bild aus dem Offiziersleben vor Augen führt, sondern ein weites Rundgemälde, das alle Stände umfaßt.

a 5884

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

120 m über NN.

Dezember	Barometerstand mm	Lufttemperatur Celsius	Relative Feuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windstärke	Wetterzustand
10. abends 9 Uhr	744,2	+ 7,7	100	SSW	2	trüb, nebelig
11. früh 7 Uhr	745,2	+ 4,7	99	SSW	2	trüb, trocken
11. nachm. 2 Uhr	745,8	+ 7,7	80	SWest	2	trüb, trocken

Temperaturextreme am 10. Dezember, abends 9 Uhr: Höchste Temperatur + 8,1, Tiefste Temperatur + 2,8
Niederschlagshöhe in 24 Stunden pro Quadratmeter: 0,2
Allgemeiner Wetterverlauf: Vorwiegend trübe und trockene Witterung.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 4 Seiten, die vorliegende Ausgabe 14 Seiten, zusammen

18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Dr. Bernh. Wettenberger.
Verantwortliche Schriftleiter: für Politik Dr. Arno Günther; für die Handelszeitung Walther Schindler; für Leipziger und sächsische Angelegenheiten Arnold Jänke; für Kunst und Wissenschaft Dr. Friedrich Lebrecht; für Musik Eugen Segnitz; Gerichte J. Haarfeld; für die Reise-, Bäder- und Verkehrszeitung Ludwig Meyer. — Für den Anzeigenteil Heinr. Walter.
Verlag: Leipziger Tageblatt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Druck: Fischer & Küchen.

Einzelstück in Leipzig.
Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Redaktion oder die Geschäftsstelle des Leipziger Tageblattes, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu richten. Unverlangten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Für Aufbewahrung und Rückgabe wird keine Gewähr übernommen.